Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 62. Görlitz, Dinstag, den 27. Mai. 1856.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Die „Zeit" bespricht in einem Leit-Artikel die in Wien kirchlicherseits verfügte Ausschließung der Nicht-Katholiken von der bisherigen Gemeinschaft des Begräbniß-Platzes, zufolge deren den Nicht-Katholiken auf den katholischen Kirchhöfen in Zukunft nur ein abgelegener, durch eine Mauer, eine Hecke oder einen Zaun abgeschiedener Platz angewiesen werden soll, „ein Platz, wo die katholische Kirche die Verbrecher und Selbstmörder begräbt." Die „Zeit" sagt: „Das ist eine Frucht des Concordats, die nur zu deutlich Zeugniß von der Beschaffenheit des Bodens ablegt, dem sie entsprossen ist, und die einen millionenfachen Mißton durch die ganze protestantische Welt ertönen macht. Leider Gottes ist damit von Neuem in einem Theile des deutschen Vaterlandes jene schroffe Scheidewand zwischen den beiden großen Religions-Gesellschaften aufgeführt, die man für immer niedergerissen glaubte um dem großen und erhabenen Principe der kirchlichen Duldung Platz zu machen. Was das Auffälligste ist, es geschieht dies zu derselben Zeit, wo man in Paris einen Vertrag schließt, der dem Beherrscher der Türkei die Verpflichtung der religiösen und kirchlichen Duldung auferlegt, also von dem Mohamedanismus etwas verlangt, was die katholische Kirche in einem christlichen Staate zu leisten selber nicht Willens ist. Der Contrast ist schreiend, und er macht die Worte verständlich, welche die hohe Pforte in der Note niederlegte, die ihr Gesandter Ali Pascha dem Congresse in Paris überreichte: „„daß die Duldsamkeit der Sultane fast einzig in der Geschichte dastehe, und daß es nicht das osmanische Reich sei, in welchem die besiegten Minoritäten ihr Loos am meisten zu beklagen hätten."" Ob der Türke den Christen einen „„Hund"" nennt, ob man dem Juden „„Hepp, hepp"" nachruft, oder ob der katholische Priester, weil ihm der Staat dazu das Recht gibt, den Protestanten einen „„Ketzer"" schimpft und ihm ein ehrlich Begräbniß verweigert, das kommt wirklich auf Eins heraus."

— Die „Zeit" bringt aus der Aberdeen Preß folgende anziehende Zeichnung der Kronprinzessin von England: „Noch voll von der Erinnerung an den Kanonendonner, der die Geburt der Kronprinzessin verkündete, war ich nicht vorbereitet, eine zierliche erwachsene Jungfrau zu sehen, die, um einige Zoll größer als ihre Mutter, sich mit dem Anstande und der Anmuth einer Dame bewegte. Es bedarf weder übergroßer Ergebenheit, noch Höflichkeit, um die Prinzessin schön zu nennen; sie ist in jeder Beziehung liebreizend. Die Regelmäßigkeit ihrer Züge ist vollkommen. Große Augen, voll von Geist, geben ihrem Antlitz denjenigen heiteren Anstrich, der von fröhlichem Gemüth zeugt. Nase und Mund sind zart und außerordentlich fein geschnitten, namentlich hat der letztere etwas ungemein Süßes und Freundliches. Die Prinzessin gleicht ihrem Vater mehr, als ihrer Mutter. Von der Königin hat sie nur die Nase, in allem Uebrigen ist sie ein weibliches Abbild ihres Vaters. Den schönen Leserinnen wird es angenehm sein, zu erfahren, daß Prinzessin Victoria ihr Haar ganz einfach und ungeschmückt trägt. Unter allen Umständen kann man sagen, daß die junge Fürstin schön und liebreizend genug ist, um die Heldin eines Feenmärchens zu werden, und daß der Prinz Friedrich Wilhelm nur glücklich zu preisen ist."

Berlin, 25. April. Der Reiseplan Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland hat insofern eine anderweite Veränderung erfahren, als Allerhöchstdieselbe nicht schon gestern hier eingetroffen ist, wie bestimmt war, sondern erst heute gegen Abend in Begleitung Sr. Majestät des Königs hier erwartet wird.

— Den jetzt auf einer Reise nach Europa begriffenen evangelischen Bischof von Jerusalem, Dr. Gobat, erwartet man in Kurzem auch in Berlin.

Greifenberg, (Pommern). Als im vorigen Jahre die von der hiesigen Judenschaft neu erbaute Synagoge eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden sollte, waren auch die Spitzen der hiesigen Behörden eingeladen worden, an der Feier Theil zu nehmen. Dieselben folgten der Einladung und schlossen sich der Prozession an, welche nach mosaischem Ritus aus der alten Synagoge in die neue sich bewegte. Die Folge war, daß jene christlichen Behörden am nächsten Sonntag von der Kanzel herab durch den Prediger Zöller scharf zurechtgewiesen wurden. Diese Zurechtweisung fiel indessen so scharf aus, daß die Betroffenen gegen den Prediger einen Injurienprozeß anstrengten. Die Verhandlung desselben vor dem zuständigen Gericht ward freilich durch die Intervention des königlichen Konsistoriums vorläufig inhibirt, neuerdings aber auf Entscheidung von Berlin her wieder aufgenommen, und ist der richterliche Spruch nunmehr dahin erfolgt, daß der Verklagte wegen Beleidigung der Behörden zu 50 Thlr. Geldbuße, event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt ist.

Weimar, 22. Mai. In diesen Tagen ging auf der Eisenbahn ein unabsehbarer Zug hier durch, welcher von Wien kam. Er enthielt die ausgezeichnetsten Stücke von Rind- und Schafvieh aus den verschiedenen österreichischen Staaten für die Pariser Viehausstellung. Die Thiere wurden von ihren Hirten in den verschiedensten Nationaltrachten begleitet.

Oesterreichische Länder.

Wien, 24. Mai. Die heutige Wiener Zeitung enthält einen Artikel in Betreff des Separat-Vertrages vom 15. April. Derselbe, heißt es, sei dadurch motivirt, daß Rußland die ausdrückliche Garantie der Integrität der hohen Pforte weder auf den wiener Conferenzen übernehmen wollte, noch später dieselbe wünschte, und daß Preußen erklärte, sich die Freiheit der Action wahren zu wollen. Der Vertrag enthalte keine geheimen Artikel, er lasse das Bundesverhältniß zu Preußen unangetastet und hindere nicht im Entferntesten die völlige Wiederherstellung des freundnachbarlichen Verhältnisses zu Rußland.

Wien, 21. Mai. Die bischöflichen Conferenzen schreiten in keiner Weise vorwärts und beschäftigen sich in diesem Augenblicke noch mit der Feststellung der für die niedere Geistlichkeit zu erlassenden Disciplinarvorschriften. Diese ist nun durch die Bestimmungen des Concordats unbedingt dem unbeschränkten Willen und selbst der Willkür ihrer Diöcesan-Vorsteher untergeordet. Die größeren, eigentlich entscheidenden Fragen, die sich insbesondere auf die Verhältnisse der Kirche zum Staat und die von einem Theile des Episcopats an den letzteren gestellten Anforderungen beziehen, sind noch gar nicht zur Verhandlung gelangt. Das bereits verbreitete Gerücht, daß die hier versammelten Kirchenfürsten beabsichtigten, ihre Berathungen bis zum Monat September auszusetzen und aus ihrer Mitte zur Ausarbeitung und Vorbereitung der vorliegenden Gegenstände einen Ausschuß zu erwählen, gewinnt daher sehr an Wahrscheinlichkeit.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Man versichert, daß Prinz Napoleon sich nach der Rückkehr von seiner Expedition ins Nord-

Meer nach Wien begeben werde, um bei der östreichischen Kaiser=Familie den Besuch zu erwidern, den Erzherzog Maximilian in diesem Augenblick am französischen Hofe abstattet.

— Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, das Grundstück des ehemaligen Klosters des Tempels und des anstoßenden Marktes zur Anlegung eines öffentlichen Gartens zu verwenden. Der Kaiser hat den desfallsigen Plan genehmigt, zugleich aber verfügt, daß inmitten des Spazierganges ein Denkmal für Ludwig XVI. und Marie Antoinette errichtet werden solle, dessen Plan abzuändern und zu revidiren er sich vorbehalte, da ihm daran liege, daß sein Name mit diesem Sühnungswerke in Verbindung gebracht werde.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Am 18. Mai flog in Gent die Baumwollspinnerei Van Haecke und Vonderheyden Morgens 5½ Uhr mit furchtbarem Krachen in die Luft, als eben die Arbeiter ans Werk gegangen. Die Explosion fand durch Platzen des Kessels statt und Theile der Maschine wurden 600 Fuß weit geschleudert; rings regnete es einige Sekunden lang Steine und Balken, welche Hunderte von Fuß weit fortgeführt wurden. Wie viele Personen bei diesem schrecklichen Unglück das Leben verloren, ist noch nicht ermittelt. Man hatte zehn Leichen unter den Trümmern hervorgezogen und sechs Verwundete. Verschiedene Arbeiter wurden in wahrhaft wunderbarer Weise gerettet, indem sie sich an die Maschinen, an welchen sie beschäftigt waren, anklammerten. Einige Schiffe, die in der Nähe der Fabrik in der Schelde lagen, wurden von der Hälfte der Maschine, die hinübergeschleudert wurde, zertrümmert, wobei ein Schiffer das Leben verlor. Selbst einige Personen, die in der Nähe des Gebäudes sich befanden, als die Explosion stattfand, wurden schwer durch die umhergeschleuderten Trümmer verwundet. Die ganze Fabrik bietet einen Trümmerhaufen dar. Den Heizer hatte man am 19. Mai noch nicht gefunden.

Holland.

Amsterdam, 20. Mai. Gestern feierten die holländischen Freimaurer das 100jährige Bestehen des großen Orients und der 40jährigen Großmeisterwürde des Prinzen Friedrich der Niederlande im Haag. Diesem Fürsten ist ein silberner Kronleuchter mit 40 Armen verehrt worden. Eine Denkmünze ist in Gold, Silber und Bronze demselben überreicht worden.

Großbritannien.

London, 20. Mai. Gegen das Verbot der Sonntagsmusik in den Parks wurde gestern im Kirchspiel von St. Pancras ein Meeting von etwa 2000 Personen abgehalten. Unter den Zuschriften an die Versammlung war auch eine von Charles Dickens mit einem Beitrag von 10 Pfd. behufs eines Petitions=Sturms, der nöthig sein dürfte, um „der offiziellen Allwissenschaft zu beweisen, daß das Volk die Entscheidung des Erzbischofs von Canterbury und des Premiers nicht gleichgültig aufgenommen habe."

London, 21. Mai. Im Unterhause fragte gestern Murrough, ob Schritte zur Entlassung der zu Zwecken des Krieges gegen Rußland gebildeten deutschen Legion gethan worden seien. F. Peel erwidert, über die Hälfte der deutschen Legion befinde sich gegenwärtig im Orient und werde natürlich eben so, wie die anderen Theile des britischen Heeres, zu warten haben, bis die Reihe zur Rückkehr an sie komme. Die Mannschaften der Fremdenlegionen hätten das Recht, zwischen der Rückkehr in ihre Heimath und der Auswanderung in die britischen Kolonieen zu wählen. Wenn sie Letzteres vorziehen, so gehen sie nicht als Soldaten, sondern als Auswanderer nach den Kolonieen.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der von Dover aus direct nach Portsmouth fuhr, wurde auf dem dortigen Bahnhofe vom Prinzen Albert empfangen. Er fuhr mit dem Prinzen nach dem Landungsplatze vor den Werften, wo die königl. Yacht „Fairy" vor Anker lag, in welcher die Königin, ihr Gemahl, die Prinzeß Royal mit noch anderen Mitgliedern des königlichen Hauses dem Gaste bis Portsmouth entgegen gekommen waren. Die „Fairy" hatte keine Flagge aufgezogen, und erst als der Prinz an Bord kam, hißte sie die preußischen Farben auf, worauf dieselbe von den im Hafen liegenden Linienschiffen salutirt wurde. So wie die ersten Begrüßungen vorüber waren, wurden die Anker gelichtet, die Yacht fuhr bei Spithead mitten durch die daselbst aufgestellten Kriegsschiffe, die alle Raen bemannte und salutirte, hinüber nach Osborne. Sie zeigte auf dem ganzen Wege keine anderen als die preußischen Farben, und von allen Kriegsschiffen, die sie zu passiren hatte, klangen ihr die Töne der preußischen Volkshymne nach.

London, 23. Mai. Die Times beschäftigt sich heute einmal wieder mit Italien. „Die italienische Frage", bemerkt sie, „ist vielleicht die größte unter den Fragen, welche gegenwärtig Europa in Bewegung setzen. Man kann in keinem Theile der Halbinsel reisen, ohne die Spuren der Bewegung, welche das Volk von Mailand bis Palermo durchströmt, nicht nur zu sehen und zu hören, sondern auch zu fühlen. Die bis vor Kurzem vorhandenen Schranken des Geheimnisses und der Vorsicht sind gefallen. Manchmal wird Frankreich, manchmal England als der Deux ex machina genannt, welcher das Problem der Befreiung Italiens lösen soll, manchmal werden beide Nationen zu Gunsten des beleidigten Patriotismus und der in den Staub getretenen Freiheit angerufen. Dann wieder ist es ein Vereinigtes Königreich Italien unter der sardinischen Dynastie, oder ein Staatenbund unter Leitung Toscana's, oder die Bildung zweier constitutionellen Monarchieen, der einen in der Lombardei und der anderen in Neapel, was vorgeschlagen wird, um den Anforderungen der Bestimmung Italiens zu genügen. Was für Klagen aber auch immer laut werden, und was für Heilmittel erdacht werden mögen, man kann sich in keiner italienischen Stadt außerhalb Piemonts aufhalten, ohne Klagen zu vernehmen und Heilmittel vorgeschlagen zu hören, und fast bei allen diesen Heilmitteln spielt das Einschreiten des Auslandes eine Rolle. Es gilt dies von der Lombardei, von Venedig, von Toscana und vom Kirchenstaate; aber es gibt noch eine andere Regierung in Italien, deren reizbare Schwäche ....." und nun folgt eine entrüstete Schilderung der Schlechtigkeit der neapolitanischen Regierung in Ausdrücken, die selbst für die Times beinahe stark zu nennen sind.

Rußland.

Petersburg, 12. Mai. Die Oesterreichische Ztg. enthält folgende etwas abenteuerlich klingende Mittheilung: „Gegenwärtig ist es außer allem Zweifel gestellt, daß man im Anfange des Krieges eine Expedition gegen das britische Indien beabsichtigte. General Perofsky war zum Chef derselben bestimmt, und sie sollte von Astrachan nach Rescht, der Hauptstadt der persischen Provinz Ghilen, auf der kaspischen Flotille gebracht werden und von da auf der Straße von Herat nach Kandahar vorrücken. Die Serdars von Afghanistan hatten versprochen, mit einem Heere von 25,000 Reitern sich der Expedition anzuschließen und die Verpflegung derselben gegen den Betrag von 3 Millionen Silberrubel zu übernehmen. Dagegen verpflichtete sich Rußland, den Sold für das Kandahar=Hülfsheer zu bestreiten, alle gemachte Beute zu gleichen Theilen zu theilen und der Verbreitung der afghanischen Herrschaft im Pendschab keine Hindernisse in den Weg zu legen. Auch die Khans von Khiwa und Bokhara waren gewonnen, ersterer durch Versprechung einer Geldsumme und freier Weideplätze auf der großen Kirgisen=Steppe, wogegen er ein Reiter=Contingent von 4000 Mann zu stellen versprach. Der Expedition waren sprachenkundige Orientalisten in Fülle beigegeben, und man erwartete nur die Einstimmung des Hofes von Teheran. Aber Herrn von Annitschkoff's Mission scheiterte an der Schwäche des Schachs und seiner mißtrauischen Rathgeber, und so kam das Heer noch gerade zur Zeit an, um das Herr Murawiew's zu verstärken. Vieles wäre vielleicht nicht geschehen, Vieles anders geworden, wenn die Expedition gelungen wäre. — Dem Vernehmen nach steht eine Vermehrung der activen Armee in Aussicht."

Odessa, 13. Mai. In dem durch den Friedensschluß abgetretenen Theile von Bessarabien befinden sich viele sehr blühende deutsche Kolonieen. Die Zahl der deutschen Kolonisten, die dadurch der Botmäßigkeit der russischen Krone entzogen würden, beläuft sich auf 15,000. Diese haben nun, wie man vernimmt, an den Grafen Stroganoff eine Petition eingereicht, dahin zu wirken, daß ihnen im Innern des russischen Gebietes Ländereien zum Anbau angewiesen werden, um dahin überfiedeln zu können. (?) Dasselbe ist auch der Fall

mit den Klein- und Großrussen, welche um keinen Preis einer anderen Herrschaft angehören würden. So steht nun zu befürchten, daß jener ohnedies menschenleere Strich Landes durch diese Veränderung in eine Wüste verwandelt wird.

Vermischtes.

Unterm 24. Mai wird aus Berlin gemeldet, daß bereits zur See über Swinemünde russisches Getreide dort eingetroffen ist, wovon der Wispel beim Einkauf in Rußland noch nicht mit 50 Thlrn. bezahlt wurde.

Eine der schönsten Zierden — schreibt man aus Berlin — unserer öffentlichen Plätze bilden die ehrwürdigen sechs Standbilder der Heldengenerale Friedrichs des Großen auf dem Wilhelmsplatze. Dieselben sollen jetzt, da der Marmor, aus welchem sie gemeißelt, durch die ungünstigen Einwirkungen unseres nordischen Klima's ganz unhaltbar geworden ist, in Gips abgeformt und hiernach in Bronce gegossen werden, um der spätesten Nachwelt in diesen trefflichen Kunstdenkmälern die Erinnerung an jene Epoche unseres Vaterlandes zu erhalten, welche ein Grundpfeiler seines Ruhmes ist. — Es hatten diese durch Wind und Regen in hohem Grade mitgenommenen Statuen den erneuten Beweis geliefert, daß die Verarbeitung des Marmors, welcher im Freien aufgestellt werden soll, in unserem Klima ganz unstatthaft ist. Denn nur 85 Jahre genügten (die älteste dieser Statuen, die Schwerin's, ist 1771 aufgestellt worden), um diese Marmorstatuen unhaltbar zu machen. Mit dem Gipsabguß hat man bei der Statue des Generals Ziethen den Anfang gemacht und zur Vollführung dieser Arbeit die Statue mit einem Bretterverschlag umkleidet.

Bekanntlich ist der Architekt und Geometer Viktor v. Gerstenbergk aus Berlin wegen Fälschung Schiller'scher Handschriften vom Kreisgerichte Weimar zu zwei Jahren Strafarbeitshaus verurtheilt worden und hat gegen dieses Erkenntniß Appellation eingelegt. Das Appellationsgericht zu Eisenach hat jetzt in zweiter Instanz entschieden und die erkannte Strafe auf ein Jahr heruntergesetzt.

Die „Montagspost" erzählt folgenden Vorfall aus Berlin. Am ersten Pfingstfeiertage trat unter die im B.schen Lokal in der Hasenhaide bei ihren Gläsern versammelten Handwerkern mit ihren Kindern und Frauen plötzlich der Prediger K., Vorstand eines hiesigen auf ultra-orthodoxen Prinzipien gegründeten Institutes, (des Jünglings-Vereins) in Begleitung seiner Jünger und Eleven, und begann mit ihnen einen geistlichen Gesang anzustimmen. Die Anwesenden, provozirt durch diesen offenbaren Mißbrauch gottesdienstlicher Formen in einem notorisch bekannten Bierlokale, antworteten dem unüberlegten Prediger in der Wüste mit der Melodie des vulgären: „Mädele, ruck, ruck", als dieser sich erhob und in eine heftige Strafrede ausbrach. Man wird sich die Folge selber ausmalen können. Das Ende war, daß die unbußfertigen Laien den Mann der Umkehr und seine Jünger, unter Thätlichkeiten empfindlicher Art aus dem Lokal entfernten und bei dieser Gelegenheit dem in den weltlichen Kampf verwickelten Inspektor eines Missionshauses den Hut über die Ohren schlugen.

Der vom 9.—12. September d. J. in Lübeck zusammentretende achte deutsche evangelische Kirchentag hat folgende Tagesordnung festgesetzt: Belebung evangelischer Kirchenzucht; vom Beruf zum kirchlichen Lehramt; wie von Seiten der Kirche den Einflüssen des neueren naturwissenschaftlichen Materialismus auf das Volk zu begegnen sei? In Spezial-Konferenzen wird über den Kampf wider die Sünde der Unzucht, über die Enthaltsamkeitssache, über Rettungshäuser, über die Behandlung entlassener Sträflinge, mit besonderer Rücksicht auf die Gründung von Asylen, und über Sonntagsheiligung berathen werden. Außerdem wird eine Konferenz von Abgeordneten deutscher Bibelgesellschaften, so wie von Freunden der Mission unter Israel stattfinden. Die Adressen des Kirchentages sind: Legationsrath Jordan in Berlin, Potsdamerstr. 112, und so weit es sich speziell um Angelegenheiten der inneren Mission handelt, Dr. Biernatzki in Berlin, Matthäistr. 9. Wegen der Besorgung von Wohnung hat man sich an den Prediger Suhl in Lübeck zu wenden.

Der Originaltext des für die Wiener Erzdiözese ergangenen Ordinariats-Erlasses über die Begräbnisse evangel. Personen lautet: Der Metropolit und die Bischöfe der Kirchenprovinz Wien der gesammten ehrwürdigen Geistlichkeit ihrer Kirchensprengel Heil und Segen vom Herrn.

Der Herr, unser großer Erlöser, ist für alle Menschen gestorben; er ist das Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, und seine Kirche umfängt Alle, für welche er zum Opfer geworden ist, mit mütterlicher Liebe, sucht Allen, welchen er die Pforten des Himmels erschlossen hat, Licht und Gnade zu vermitteln. Aber die Kirche, die Säule und Grundfeste der Wahrheit, kann Jene, welche in der Kirche zu sein verschmähen, nicht so behandeln, als seien sie ihre Kinder. Sie verkündet Allen, wo und wie sie vermag, die Lehren des Heils; sie weist die Gläubigen an, die Pflichten der christlichen Nächstenliebe gegen Alle, wie und wo sie vermögen, zu erfüllen; allein die Rechte der Kirchengemeinschaft gewährt sie nur Denen, welche, ihre Stimme hörend, auch ihren Glauben bekennen. Ueber Solche, welche außer ihrer Gemeinschaft von dem Leben geschieden sind, fällt sie kein Urtheil der Verdammung; denn der Erforscher der Herzen allein weiß, ob ein Hinübergegangener der Theilnahme an der allein wahren Kirche mit oder ohne seine Schuld entbehrt hat; aber ein kirchliches Begräbniß kann sie nur Jenen gewähren, welche in ihrer Gemeinschaft von dem Leben geschieden sind; denn das kirchliche Begräbniß gründet sich auf das Recht der Kirchengemeinschaft. Daher hat der katholische Pfarrer bei dem Leichenbegängnisse eines Akatholischen in keiner Weise mitzuwirken; er darf also nicht gestatten, daß die Glocken des katholischen Gotteshauses geläutet werden, er muß jede Zumuthung ablehnen, die Leiche, sei es auch ohne den (die) Zeichen seines kirchlichen Amtes, zu begleiten, und dadurch den Schein annehmen, als übe er bei einem nicht katholischen Christen eine seelsorgerliche Amtshandlung. Der Gottesacker ist durch die Gebete und Segnungen der Kirche für das Begräbniß ihrer Kinder geweiht und ausgesondert. In Gegenden, wo akatholische Gemeinden bestehen und dieselben einen eigenen Friedhof besitzen, ist in keinem Falle zu gestatten, daß ein Akatholik auf dem katholischen Gottesacker beerdigt werde. Wo akatholische Gemeinden bestehen, aber keinen eigenen Leichenhof haben, ist zu wünschen, daß denselben eine gänzlich abgesonderte Begräbnißstätte angewiesen werde, und wir behalten uns vor, deshalb das Erforderliche einzuleiten. Bis dahin soll ein Theil des Gottesackers mittelst einer Mauer, einer Hecke oder Einplankung für akatholische Leichen ausgesondert werden. In den meisten Theilen der Kirchenprovinz sind akatholische Gemeinden nicht zu finden und es kann nur das Begräbniß von vereinzelt wohnenden oder auf der Reise verstorbenen Akatholiken in Frage kommen. Wenn für eine anständige Beerdigung derselben in anderer Weise nicht gesorgt werden kann, so ist zu gestatten, daß sie auf dem katholischen Gottesacker begraben werden; doch ist der hierzu verwendete Raum durch eine leicht erkennbare Abgrenzung von dem Friedhofe auszuscheiden. Bei sich ergebenden Anständen haben die Herren Dechante an das Ordinariat Bericht zu erstatten. Der katholische Priester darf niemals und in keiner Weise dem Schein Raum geben, als verrichtete er irgend eine kirchliche Handlung als Stellvertreter eines Akatholiken. Dies ist wie in jeder Beziehung, so auch hinsichtlich der heiligen Taufe festzuhalten; nur soll die Sorge für das Seelenheil des Kindes dabei nicht außer Acht gelassen werden. Der katholische Priester kann also und soll sich herbeilassen, ein Kind nichtkatholischer Eltern zu taufen, wenn sonst zu befürchten stände, daß es der Gnade der Wiedergeburt entbehren könnte; wofern aber die Eltern sich nicht verpflichten, den Täufling in der katholischen Religion erziehen zu lassen, so ist derselbe zwar als katholisch in das Taufbuch einzutragen, jedoch beizufügen, daß er das Kind nichtkatholischer Eltern sei, welche kein Versprechen gegeben hätten, denselben in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Als Taufpathen sind auch in solchen Fällen nur Katholiken zuzulassen: protestantische Personen können nur als Zeugen für die Thatsache der vollzogenen Taufe dabei erscheinen. Bei solchen und allen Berührungen mit Akatholiken ist Alles, was das Gefühl verletzen kann, in so weit zu vermeiden, als die Treue der Pflichterfüllung es verstattet. Der Priester Gottes beweise der Welt bei jedem Anlasse, daß die katholische Wahrheit ihm höher stehe, als alle irdische Rücksicht, zugleich aber, daß er von keiner Erweisung der Bruderliebe, welche mit der katholischen Wahrheit vereinbar ist, sich gegen Andersgläubige entbunden halte. Uebrigens ertheilen wir Euch, geliebte Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, Unsern bischöflichen Segen, und bitten den Vater des Lichtes um willen Dessen, welchen er für uns hingegeben hat, daß er die Gnade seines heiligen Geistes Euch in Fülle verleihen möge. Wien, am Feste des h. Apostel Mathias, den 25. Febr. 1856. Joseph Othmar, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Wien. Ignazius, Bischof von St. Pölten. Franz Joseph, Bischof von Linz.

In einem Dorfe bei Znaim hat eine Frau von 28 Jahren, die schon 1850 und in den folgenden Jahren viermal wegen Geistesverwirrung in ärztlicher Behandlung war, in einem neuen Wuthanfalle einen siebenfachen Mord begangen, ehe man sie festnehmen konnte. Zuerst erschlug sie mit einem Beile ihr Töchterchen von 2 Jahren, dann ihr Söhnchen von 9 Monaten und dessen Wärterin, ein Mädchen von 12 Jahren, dann lief sie wie eine Furie auf den Platz des Dorfes, wo sie mit dem Beile drei Knaben, die dort spielten, und eine alte Frau, die denselben zu Hülfe eilen wollte, erschlug. Die Unglückliche hat den Verstand durch leidenschaftliches Lesen von religiösen Schriften verloren.

In einem Nachruf, den Jules Lecomte dem kürzlich verstorbenen Compositeur Adolph Adam widmet, erzählt er folgende Anecdote über die Ouverture zur „weißen Dame", die wenig gekannt sein dürfte: A. Adam war mit Theodor Labarre Boieldieu's Schüler in der Compositionslehre. Man studirte an der Pariser Oper eben Boieldieu's „Weiße Dame" ein. Von der Zeit gedrängt, hatte der Maestro die letzten Tage herankommen lassen, ohne die Ouverture fertig zu machen. Ermüdet, erschöpft, fühlte er sich außer Stande, sie zu schreiben, und am nächsten Tage sollte die Probe stattfinden. Die Copisten warteten, das Orchester desgleichen ... was beginnen? Da ladet Boieldieu seine beiden Schüler Adam und Labarre zu sich zu Tisch. Nach dem Essen und nachdem man eine tüchtige Menge Kaffee getrunken, setzte sich Boieldieu ans Piano und spielt ihnen die vorzüglichsten Stücke aus seiner neuen Oper. Die Schüler sind entzückt, begeistert. — „Hört!" rief Boieldieu plötzlich, „machen wir alle drei zusammen diese verwünschte Ouverture!" — Die Schüler getrauten sich nicht zu erwidern. — „Auf! setzt Euch!" fuhr der Maestro fort. „Du, Labarre, schreibst den Anfang des Allegro nach einer jener schottischen Arien, die Du mir verschafft hast... ich mache das Andante, und Du Adolphadam (so pflegte er ihn mit einem einzigen Namen zu nennen), Du machst Dir mit der Cabaletta zu schaffen." Gesagt, gethan. Adam entlehnte sein Motiv dem Gesangstrio und dem Crescendo. Ehe die Nacht um war, war Alles fertig. Die Ouverture wurde aufgeführt und zwar mit einem solchen Erfolge, daß Boieldieu, der kein Vertrauen zu dem improvisirten Werke gehabt und es nur als Provisorium betrachtet hatte, auf die beabsichtigte Umarbeitung verzichtete und die Ouverture so beließ, wie sie war. Und noch heute findet sie allenthalben Beifall, ohne daß man ahnt, hier eine dreigetheilte Arbeit vor sich zu haben. — Für die Richtigkeit der Thatsache einzustehen, müssen wir dem Erzähler überlassen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, den 21. Mai. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Die unverehel. Charl. Auguste Reinecke aus Görlitz wegen Betruges im 3. Rückfall zu 10 Monat Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße, ev. 2 Monate Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

2) die unverehelichte Maria Gahlert aus Busch-Ullersdorf in Böhmen wegen Bettelns im wiederholten Rückfall und verbotswidriger Rückkehr in die Preuß. Staaten im 3. Rückfall zu 6 Monat Gefängniß;

3) der Schmidt und Restbauer Carl August Höer aus Rothwasser wegen schriftlicher Beleidigung öffentlicher Beamten in Beziehung auf deren Beruf zu 4 Wochen Gefängniß;

4) die verw. Schlossergesell Wilhelmine Ernestine Bresler aus Görlitz wurde des einfachen Diebstahls für nichtschuldig erklärt, dagegen wegen Unterschlagung mit 3 Monat Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft;

5) der Inwohner Johann Gottfried Horschig aus Nieder-Bielau wegen einfachen Diebstahls im 2. Rückfall zu 6 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

6) der ehemalige Werkführer Carl Friedrich August Heidrich aus Schnellförthel wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

7) der Schneidergesell Johann Carl Ludwig Fiebig aus Görlitz wegen Diebstahls zu 6 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer;

8) der Fleischergesell Johann Carl August Günzel aus Arnsdorf wegen einfachen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß;

Für nichtschuldig wurden erklärt:

9) der Gärtner Johann Traugott Knobloch aus Nieder-Bielau des einfachen Diebstahls;

10) der Häusler Johann Gottlob Friedland aus Nieder-Penzighammer wegen schweren Diebstahls und dessen Ehefrau Johanne Christiane geb. Werner wegen Hehlerei;

11) der Ofensetzer Johann August Ferdinand Kroke aus Görlitz wegen einfachen Diebstahls und Unterschlagung.

Görlitz, den 25. Mai. Der Dr. Rösler, welcher im vorigen Jahre sein 50jähriges Amtsjubiläum als Gymnasiallehrer feierte, hat, wie wir vernehmen, seinen Entschluß mit dem abgelaufenen Sommersemester in Ruhestand zu treten, officiell angezeigt.

— 27. Zu dem morgen abzuhaltenden Thierschaufeste sind bereits alle Vorkehrungen auf dem sogenannten kleinen Exerzierplatze und vor dem Schießhause getroffen. Es sind bis jetzt gegen 20,000 Actien vergriffen.

[Fortsetzung zur „Johannes-Aufführung" am 4. Juni, Nachmittag halb 3 Uhr.] Treten wir dem musikalischen Inhalte des Oratoriums näher, so finden wir Satz, Stimmenführung und Form der Tonstücke gewandt und gediegen; die Melodieen wahr, innig, oft ergreifend. Die Harmonie nur selten der Reflexion, mehr unmittelbarer Eingebung entsprossen. Namentlich wirken die Choräle durch ihre dem Text entsprechende Harmonik bedeutungsvoll und tritt das ungewohnte Neue oft mit ergreifender Wirkung hervor. Die Stimmen der Chöre bewegen sich meist canonisch, selbstständig melodisch gestaltet; die Melodie immer den Wortgedanken durchdringend, der Empfindung oder Anschauung zuführend. Erinnert auch diese Stimmbehandlung an die hohen Meister Bach und Händel, so ist doch bis heute keine höhere Kunstform für den Chor gefunden worden, als die Verwebung mehrerer selbstständigen Stimmen zu einem Ganzen, deren jede ihre Bedeutenheit athmet. Die Recitative sind vortrefflich declamirt, und ihrem Wortgehalte nach bald recitirend, bald mehr gesangsvoll gehalten, und demgemäß bald einfacher, bald schmuckvoller accompagnirt. Die Arien sind in der mehr Mendelsohn eigenen Form componirt, die Behandlung, oder vielmehr die Einwebung der Choralmelodieen in Chöre, nach Haydn'scher oder Naumann'scher Mustergestaltung. Sind nun die Stimmen in den Chören größtentheils nach altwürdigen Gesetzen geführt, so tritt andererseits das Orchester nicht allein als Stütze, Begleitung und Färbung häufig im großen glänzenden Umfange der neuesten Instrumentalcomposition, sondern meist in ganz eigenthümlicher Selbstständigkeit hinzu, indem unser Verfasser glücklich bestrebt gewesen ist, den in den Singstimmen enthaltenen Gedanken durch die Orchestration zu größerer, freierer und darum künstlerischerer Entwickelung zu gestalten. Und dieses Moment ist ein Hauptcharakterzug, welcher dem Componisten durchgängig eigen blieb. Alle Orchestermittel sind beschäftigt, aber stets mit großer Besonnenheit, bei den einzelnen Tonstücken eine ihrem Charakter analoge Wahl betreffend. Ihre Massenzusammenstellung, wie ihre Behandlung im einzelnen, bringen oft wundervolle Wirkungen hervor und zeigt sich unser Tondichter auch darin erfindungsreich.

Die Aufführung zum 4. Juni von 300 Mitwirkenden mag selbstredend die begonnene und weitere Analyse rechtfertigen.

Am 17. d. M., Abends 8 Uhr, wurde der Inlieger und Tuchwalker Carl Friedr. Ehrentraut aus Alt-Seidenberg im dasigen Dominialgesträuch erhängt aufgefunden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Guttau bei Bautzen. Am 19. d. M. wurde auf dem hiesigen Rittergutshofe des Grafen Schall die von dem landwirthschaftlichen Zweigvereine zu Klix veranstaltete Thier- und Productenschau abgehalten, welche der Kgl. Sächs. Staatsminister v. Beust und der Kais. Französ. Commissar Block durch ihre Gegenwart verherrlichten. Es waren 180 Pferde, 250 Stück Rindvieh, Schaafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, landwirthschaftliche Maschinen und Werkzeuge aller Art ausgestellt. Die Vertreter der Rittergüter erhielten für die vorzüglichsten Ausstellungsgegenstände Ehrendiplome, die bäuerlichen Landwirthe Geldprämien. Mit der Ausstellung war eine Verloosung angekaufter Gegenstände verbunden, welche am folgenden Tage stattfand. Es waren hierzu 6650 Actien à 15 Ngr. ausgegeben und daraus 241 Gewinne gebildet werden.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."